Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 9. Görlitz, Sonnabend den 22. Januar. 1853.

Deutschland.

Berlin, 20. Jan. Zu dem gestrigen Hoffeste, Ball und Souper, bei Ihren Königl. Majestäten im weißen Saale des hiesigen Schlosses waren gegen 1200 Einladungen ergangen. Ihre Majestäten erschienen um 8½ Uhr und wurden von den in der Brandenburgischen Kammer versammelten Prinzen und Prinzessinnen Königl. Hoh. empfangen. Gegen 9 Uhr erhoben sich Ihre Majestäten, unter Vortritt der Hof-Chargen, begleitet von den Königl. Prinzen und Prinzessinnen, dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, nach dem weißen Saale und eröffneten den Ball mit einer Polonaise, nach welcher Ihre Majestäten der König und die Königin sich die noch nicht präsentirten Fremden vorstellen zu lassen geruheten. Nunmehr folgten die Gesellschafts-Tänze, während welcher Ihre Majestäten sich in der Gesellschaft huldreich unterhielten. Nach aufgehobenem Souper wurde der Tanz noch bis 1½ Uhr fortgesetzt.

— In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer übergab der Handelsminister den schon in voriger Session vorgelegten, aber unerledigt gebliebenen Entwurf der Eisenbahnbesteuerung.

— Die „Zeit" berichtet: Gestern hat sich hier das entsetzliche Verbrechen eines zwiefachen Kindermordes zugetragen. Nachmittags gegen 4 Uhr brachte der einige 30 Jahr alte Tischlergeselle Blaich, aus Kenningen in Würtemberg gebürtig, seine beiden Kinder, Knaben von 4 und 1½ Jahren, um, indem er ihnen mit einem Rasirmesser die Halsadern durchschnitt. Nach dem Vollbringen dieser scheußlichen That hängte er sich auf, ward aber bei diesem Vorhaben bemerkt, an der Ausführung des Selbstmordes behindert und darauf nach der Charité gebracht. Ueber die Veranlassung zu diesem Verbrechen, und ob Blaich dasselbe in geistiger Gestörtheit oder im Trunke vollführt hat, verlautet noch nichts. Augenblickliche Noth soll, wie man versichert, in der Familie des Mörders nicht vorhanden sein.

— Die Commission der Zweiten Kammer für Verfassungsabänderungen hat die Regierungsvorlage, betreffend die nur zweijährige Berufung der Kammern und die sechsjährige Legislaturperiode der Zweiten Kammer, in allen ihren Theilen angenommen.

— Wie die St. Petersburger Zeitung meldet, steht die Reise des Kaisers von Rußland nach Warschau im Monat April in Aussicht.

Breslau, 20. Jan. So eben verkünden die Trauerglocken von dem Dome den in voriger Nacht nach 2 Uhr auf Schloß Johannisberg erfolgten Tod Sr. Eminenz des Cardinals und Fürstbischofs Freiherrn von Diepenbrock. Geboren wurde er am 6. Januar 1798 zu Bochold in Westphalen, wo sein Vater Gutsbesitzer war. Nach dem feindlichen Abzuge der Franzosen errichtete sein Vater ein Landwehr-Bataillon, in das er als Offizier eintrat und den Feldzug nach Frankreich mitmachte. Nach dem Frieden studierte er auf der Hochschule Landshut die Cameral-Wissenschaften und später erst Theologie. Am 27. Decbr. 1823 wurde er in Regensburg zum Priester geweiht und 1835 zum Domdecan von Regensburg ernannt. Am 15. Jan. 1845 wurde er zum Fürstbischof von Breslau erwählt und am 27. Juli daselbst inthronisirt; 1850 erhielt er den Cardinalshut und am 9. Jan. 1849 wurde er zum provisorischen apostolischen Delegaten für die königlich preußische Armee ernannt.

Posen, 18. Jan. In Rakwitz, dem Hrn. v. Czarnecki gehörig, ist in der Nacht vom 11. zum 12. Jan. das dortige Schloß von einer bewaffneten Diebesbande überfallen. die Möbel zertrümmert und selbst der Versuch gemacht worden, dieselben in Brand zu stecken. Es sind von den Dieben circa 2000 Thlr. baares Geld geraubt worden.

Düsseldorf, 16. Jan. Der Rhein ist während der verflossenen Nacht um 7 Fuß gewachsen. Heute steigt die Flut fortwährend 1—1½ Zoll auf die Stunde.

Dresden, 15. Januar. Der Prinz Albert ist schon vor mehreren Tagen nach Morawest in Mähren zum Besuche bei seiner Verlobten gereist. In den nächsten Tagen werden auch die Eltern des glücklichen Bräutigams, der Prinz Johann und dessen Gemahlin, sich dorthin begeben. Man gedenkt, die Hochzeit erst im Juli zu feiern. Für das junge Ehepaar wird das sogenannte Max-Palais am Ende der Ostra-Allee angemessen eingerichtet werden.

— Der Kaiser der Franzosen Ludwig Napoleon hat bekanntlich vom Könige von Sachsen den Hausorden der Rautenkrone erhalten. Die „Sächsische Constitutionelle Zeitung" bemerkt dazu, daß Napoleon der Große der erste Ritter dieses Ordens war, welcher 1807 bei der Anwesenheit des Kaisers in Dresden gestiftet wurde.

Leipzig, 20. Jan. Die im Laufe des verflossenen Monats in hiesiger Stadt geschehene Volkszählung hat die Gesammtzahl der hiesigen Einwohner, incl. der Garnison, auf 66,682 nachgewiesen.

München, 17. Jan. Nach gestern hier eingetroffenen Nachrichten ist Se. Majestät der König Max am 11. d. Mts. wohlbehalten in Rom eingetroffen. Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toscana hatten Allerhöchstdenselben bis Siena begleitet.

Hannover. Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Peine vom 17. Jan.: Es erregt hier einigermaßen Aufsehen, daß in hiesiger Umgegend eine Menge Pferde, namentlich auch Luxuspferde, von französischen Pferdehändlern und auf deren Rechnung von einheimischen Pferdehändlern angekauft werden.

Kassel, 17. Jan. Die jüngste Hinrichtung eines Gattenmörders scheint einen Beweis gegen die sogenannte Abschreckungstheorie abzugeben, denn an jenem Tage der Hinrichtung schlug ein hiesiger Arbeiter seine Frau dermaßen, daß sie am 13. Jan. starb; den Tag nach der Hinrichtung aber erstach ein Einwohner zu Simmershausen, in der Nähe hiesiger Stadt, einen Mann aus einem ganz geringfügigen Grunde.

Baden. Das Regierungsblatt enthält öffentliche Belobungen solcher Unteroffiziere und Soldaten, welche Civilisten, die sich beleidigende Aeußerungen über das Staatsoberhaupt erlaubten, verhaftet hatten.

— Aus der oberrheinischen Kirchenprovinz schreibt man dem Frankfurter Journal: „Ich bin im Stande, Ihnen die zuverlässige Nachricht zu geben, daß die Verhandlungen der oberrheinischen Bischöfe mit den Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz als abgebrochen anzusehen sind und daß die Bischöfe von ihrer ausgesprochenen Absicht, im Falle daß ihre Desiderien nicht in kürzester Zeit die staatliche Genehmigung erhielten, via facti vorzuschreiten, als wenn jene Genehmigung ertheilt sei, gänzlich zurückgekommen sind.

Vom Mittelrhein, 15. Jan. Unsere Gegend ist diesen Winter von einem Uebel heimgesucht, welches die ganze

Wachsamkeit der Polizeibehörden in Anspruch nimmt. Dies Uebel besteht in einer übergroßen Menge verwegener und gefährlicher Subjecte, die, bald als verabschiedete Beamte und Militärs, bald als reisende Gelehrte, Künstler, Literaten 2c., bald als Kaufleute, Commissionäre, Agenten u. s. w. auftretend, meist sehr anständig gekleidet und in den besten Gasthäusern wohnend, durch Hintergehung, Betrug, Beutelschneiderei und gewaltsamen Diebstahl die von ihnen besuchten Orte mit unerhörter Kühnheit plündern. In Wiesbaden wurde vor mehrern Tagen ein dort wohnender Engländer beraubt, in Mainz kamen gleichzeitig mehrere Einbrüche vor, selbst Biebrich, Darmstadt, Worms und Mannheim blieben von solchen nicht verschont.

Frankfurt a. M., 16. Jan. In hiesigen finanziellen Kreisen schreibt man das auffallende Steigen der österreichischen Staatspapiere keineswegs einer Besserung der Finanzlage dieses Reichs zu, da die so bestimmt verkündeten Reductionen des Heers sich als illusorisch herausgestellt und die Zustände in Oberitalien ebenso wenig befriedigend sind als die in Ungarn. Man sucht vielmehr den Grund desselben in einer künstlichen Agitation, wie sie einer neuen Anleihe vorherzugehen pflegt. Auch die Zustände von Frankreich flößen trotz aller Friedensversicherungen kein Zutrauen ein. Man erinnert sich bei den officiellen Verleugnungen der Schrift von Masson, der eingetroffenen Vorhersagungen von Romieu's „Aera der Cäsaren“ und glaubt den in der Schweiz offen vorliegenden Zusammenhang zwischen der ultramontanen und der französischen Propaganda auch in den Rheinprovinzen wahrzunehmen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 17. Jan. Nach Dalmatien sind Ergänzungs-Bataillone abmarschirt, welche bestimmt sind, an der österreichischen Grenze jede bei den bevorstehenden Kriegsereignissen in Montenegro und den türkischen Provinzen von dieser oder jener Seite etwa erfolgende Gebietsverletzung fern zu halten.

— Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer, Großoheim des Kaisers, ist nach kurzer Krankheit zu Botzen in Tyrol mit Tode abgegangen. Erzherzog Rainer war bekanntlich durch mehr als dreißig Jahre Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, dessen Bevölkerung ihm wegen seiner Milde und Herzensgüte zugethan war. Geboren am 30. Sept. 1783 hat Se. k. k. Hoh. ein Alter von nahe an 70 Jahren erreicht. Er hinterläßt als Wittwe Ihre k. k. Hoh. Maria Elisabetha, Prinzessin von Savoyen-Carignan (Schwester des verstorbenen Königs Albert von Sardinien), mit Höchstwelcher er am 28. Mai 1820 in Prag vermählt wurde, dann sechs Kinder, nämlich die Erzherzöge Leopold, Ernest, Sigismund, Rainer und Heinrich, und eine Tochter, Adelhaid Franzisca, vermählt mit Victor Emanuel II. König von Sardinien. Es leben nunmehr nur noch 2 Großoheime des regierenden Kaisers (Brüder des Kaisers Franz), nämlich die Erzherzoge Johann und Ludwig.

— Aus den meisten größeren Städten der Monarchie treffen hier Berichte ein, daß sich die Landleute seit einigen Tagen zum Verkaufe ihrer Silber-Vorräthe drängen. Die Vorräthe bestehen selten in Summen unter und nicht oft in Beträgen über 1000 Fl. C.-M. In Brünn sind einem Großhändler für 2000 Fl. Dreikreuzer-Stücke von Silber zum Verkaufe angeboten worden.

Wien, 19. Jan. Se. Maj. haben, um das Andenken weiland Sr. kaiserl. Hoh. des Feldmarschalls Erzherzogs Karl zu ehren, die Aufstellung eines Monuments für den erhabenen Prinzen und Heerführer anzuordnen geruht. Dasselbe wird in einer in Bronce auszuführenden kolossalen Reiterstatue bestehen, deren Postament mit den Emblemen der Siege des Erzherzogs verziert sein wird.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Man spricht davon, daß Herr Dupin nicht mehr abgeneigt wäre, sich dem jetzigen Gouvernement anzuschließen. Man erzählt sogar, daß er Vice-Präsident des Senats werden würde.

— In Arras ist ein Unteroffizier verhaftet und an die Militärbehörde abgeliefert worden, weil er die Unteroffiziere der Garnison von Arras zum Eintritt in eine geheime Gesellschaft verleiten wollte.

— Man schreibt der Kölnischen Zeitung: „Man erwartet binnen kurzem ein kaiserliches Decret, daß die Leichengruft der alten Könige von Frankreich in der Kathedrale von St. Denis zum Begräbnißplatze der Kaiser und Kaiserinnen der Franzosen erhebt. Die zwei Kaiser von Frankreich haben die Paläste des alten Königsgeschlechts bewohnt, es ist daher natürlich, daß sie auch da ruhen wollen, wo dieses begraben liegt. In der Kathedrale von St. Denis war es Gebrauch, daß der Leichnam des letztverstorbenen Königs neben dem Hauptaltare dieser Kirche stehen blieb und erst, wenn sein Nachfolger seine Stelle in der Kirche einnehmen konnte, in die Gruft hinabgesenkt wurde. Karl X. starb im Auslande und während der achtzehnjährigen Regierung Ludwig Philipp's wartete der verstorbene König vergebens auf seinen Nachfolger. Beim Ausbruche der Februar-Revolution gönnte man Ludwig XVIII. endlich die lang erwartete Ruhe. Die Republik wurde proclamirt, und zwar für immer, und sie ließ ihn in die Gruft seiner Väter beisetzen. Jetzt aber, wo es wieder Kaiser, wenn auch keine Könige, in Frankreich gibt, hat man den verstorbenen König, oder vielmehr dessen Leichnam aus der Gruft wieder hervorgeholt und neben den Altar gestellt. Und jetzt muß der arme König warten, bis der Kaiser stirbt.“

— Der Siecle weist in einer langen Abhandlung zur Beruhigung der Staatsökonomen, welche die ungeheure Ausbeute von Goldminen wegen Entwerthung des Goldes beunruhigt, nach, daß die Gewinnung von Silber in demselben Verhältnisse zunimmt. Die meisten Silberminen von Mejico, Peru und Chile, welche wegen des zu hohen Preises von Quecksilber verlassen wurden, sind seit der Entdeckung der reichen Zinnobergruben in Californien und seit der Erfindung, das Quecksilber mehre mal hinter einander zum Amalgamiren der Metalle verwenden zu können, wieder aufgenommen und liefern unglaubliche Resultate. Der Ertrag derselben wächst jährlich um 15 Proc., so daß er sich in sieben Jahren verdoppelt. Außerdem wird auf die unerschöpflichen Silberminen in Japan gewiesen, die, mit vollständiger Sachkenntniß ausgebeutet, unberechenbare Quantitäten Silber liefern können.

— Man versichert heute, daß ein über See gekommenes Individuum verhaftet worden sei, welches einen Dolch führte und den Kaiser ermorden wollte.

Paris, 18. Jan. Einem sehr verbreiteten Gerüchte zu Folge soll der Kaiser in einem, am vergangenen Sonntag außerordentlich berufenen Minister-Conseil seinen Entschluß erklärt haben, Fräulein v. Montijo als Gattin auf den Thron zu erheben. (Die Hochzeit soll am 29. d. gefeiert werden.)

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid sind die Wahl-Versammlungen wiederum gestattet und ist Cardenas zum Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern ernannt. Den Zeitungen sind durch den Minister des Innern die günstigsten Zusagen gemacht. — Aus Portugal wird gemeldet, daß sich die Kammern wegen mangelnder Anzahl der Deputirten noch immer nicht constituirt haben und daß zwischen der Regierung und der Bank große Differenzen bestehen.

— Bekanntlich hat der Kaiser den Wald von St. Germain (bei Paris) zu seinem gewöhnlichen Jagdterrain ausgewählt. Man arbeitet schon sehr eifrig an der Einrichtung der Jägerei; die kaiserlichen Equipagen werden binnen kurzem dorthin gebracht werden. Es wird, wie man versichert, zwei Meuten geben: die Meute des Kaisers und die Meute von St. Germain. Jede Woche wird zweimal gejagt werden. Da St. Germain so nahe bei Paris ist, so wird er, wenn er auf die Jagd gehen will, nur drei Stunden lang von Paris abwesend zu sein brauchen. In dem Walde von St. Germain gibt es ungefähr 30 Hirsche, die jungen dazu gerechnet; es sollen aber in den übrigen Wäldern 40 große Hirsche aufgefangen und nach St. Germain gebracht werden.

— Der gestrige Ball im Stadthause war sehr glänzend. Man tanzte bis zum frühen Morgen. Der Kaiser war nicht da, aber sonst alle Notabilitäten und auch mehrere Gesandte. Es circulirten dort viele Gerüchte. Man sprach von dem Austritt mehrer Minister und sogar von der Heirath des Kaisers mit einem schönen Fräulein des Hofes, das in der letzten Zeit so viel von sich reden machte. Die Stimmung schien übrigens eine gedrückte zu sein. Es herrschte keine rechte Fröhlichkeit. Diese Stimmung scheint sich auf die heutige

Börse ausgedehnt zu haben, denn dort herrschte eine Unruhe in allen Gemüthern, die Course gingen alle herunter, die 3proc. um 65 Cts., und Jedermann erwartete irgend ein Ereigniß, aber Niemand konnte sich Rechenschaft darüber geben. In den hohen Regionen muß etwas vorgehen.

Großbritannien.

London, 16. Jan. Die große Geflügel-Ausstellung in London macht entschiedenes Glück. Am letzten Dinstage war, obgleich das Entree 5 Schilling betrug, die Menge der Besucher nicht gering, und an den folgenden Tagen, wo der Eintrittspreis auf 1 Schilling ermäßigt war, fand ein solcher Zudrang statt, daß die Leute Mühe hatten, sich frei und bequem zu bewegen. Die Versteigerung des Federviehs hat bereits begonnen, aber im Allgemeinen der Erwartung nicht entsprochen, wenn auch in einzelnen Fällen enorme Preise erreicht wurden. So wurden für einen Truthahn nebst Henne 28 Guineen bezahlt. Ein Placat im Ausstellungslocal bemerkt, daß alle während der Ausstellungszeit gelegten Eier zerstört werden und Jeder, der eins davon mitnehmen werde, auf der Stelle verhaftet werden würde.

— Ein Hr. Hurling stellt die Berechnung auf, daß die kalifornischen und australischen Goldentdeckungen mindestens die Geldcirculation jährlich um 43 Mill. Pfd. St. steigern würden. Die Gesammt-Geldcirculation auf 250 Mill. Pfd. St. angeschlagen, würde dieselbe binnen sieben Jahren sicherlich verdoppelt sein.

— „Der Teufelskerl muß eine Welt sein, um so viel Widersprüche zu vereinen“, sagte Göthe von seinem „Faust“. Schon aus demselben Grunde muß England eine Welt sein, es vereint mehr Widersprüche in sich als irgend ein Land der Welt. Die Hauptantithese ist die entsetzliche Barbarei vieler Institutionen, Rechte, Privilegien und Gesetze mitten im civilisirtesten Volke. Dies trat mir in einem Schreckensbilde am Montag Morgen scheußlicher als jemals plötzlich entgegen. Mitten in der City, mitten in der Straße, mitten zwischen anständigen Straßen, civilisirten Menschen und zarten Frauen und Kindern hingen sie da Punkt 8 Uhr einen Menschen auf und ließen ihn bis Punkt 9 Uhr vor Aller Augen hängen. Er hatte in Eifersucht seiner Frau den Hals abgeschnitten. Entsetzlich genug, mag er dafür den Tod verdient haben. Was haben aber die Tausende Unschuldiger verbrochen, die unversehens in das Menschengewühl, in das brutale Hurrahschreien des schmuzigsten Mob geriethen und die Schlaf und Wachen vergiftende Scene mit ansehen mußten, mochten sie wollen oder nicht? In fast allen Stücken, wo solche Executionen vor sich gehen sollten, hat man eifrig und massenhaft gegen die Barbarei petitionirt, ohne daß es etwas half.

— Der Hof wird, wie man vernimmt, um die Zeit der Parlaments-Eröffnung (10. Februar) von Windsor nach dem Buckingham-Palast übersiedeln, und Prinz Albert wird dann, in Vertretung der Königin, zwei Levers abhalten. Die königlichen Drawing-rooms dürften erst spät im Mai, nach dem Wochenbett Ihrer Majestät, beginnen; dafür wird die Saison länger als gewöhnlich dauern.

— Wieder ist das Gerücht verbreitet, daß die englische Bank in den nächsten Tagen den Discontosatz auf 3 pCt. erhöhen werde.

— Die Regierung hat alle Eisenbahn-Gesellschaften auffordern lassen, genau die Zahl der Wagen und Maschinen anzugeben, welche sie in irgend einem plötzlichen Nothfalle (Invasion oder Krieg) zur Beförderung von Truppen, Pferden nnd Artillerie nach einem gegebenen Punkte verwenden könnten.

Belgien.

Brüssel, 18. Januar. So wären denn durch das Resultat der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer die letzten Schwierigkeiten in unseren Beziehungen mit Rußland gehoben, da die Kammer die von der Regierung in Bezug auf die polnischen Offiziere genommenen Maßregeln genehmigte. Die Vertreter des Landes mußten sich, in Betracht der gegenwärtigen schwierigen Umstände, in diese harte Nothwendigkeit fügen. Sie konnten den in Ruhestand versetzten polnischen Offizieren ihre Sympathieen nur durch die Annahme mehrer Amendements zu erkennen geben, durch welche ihre Pension fast auf den Betrag des vollen Gehalts erhoben wird.

— Ein Brief aus Lüttich meldet, ein russischer Oberst habe auf Rechnung seines Kaisers in Lüttich und Gent eine Million Gewehre, zu 14 Fr. das Stück, bestellt.

Italien.

Turin, 13. Jan. Aus der Lombardei hören wir von nichts als fortgesetzten Truppenbewegungen. Die Gemeinden der Districte von Mailand und Como haben Befehl erhalten, sich auf starke Einquartierungen vorzubereiten, indem man von dort gegen die schweizerische Grenze vorrücken wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man dem Canton Tessin eine Lehre geben wollen.

— Der „Monitore toscano“ erklärt jetzt amtlich die von der „Opinione“ gebrachte Nachricht vom Tode Madiai's für falsch.

Amerika.

Rio Janeiro, 15. Decbr. Privatbriefe vom La Plata melden, daß zwischen der neuen Regierung von Buenos-Ayres und dem General Urquiza wieder Feindseligkeiten ausgebrochen waren. Der General Madariaga befehligt die gegen den Ex-Dictator gerichtete Expedition. Die Regierung von Paraguay hat der Regierung von Buenos-Ayres eine strenge Neutralität während des Krieges versprochen. Alle Chancen schienen gegen Urquiza zu sein; die Provinz Corrientes hat sich gegen ihn erhoben, die Gauchos hassen ihn und Entre-Rios wünscht den Frieden.

Zur Völker- und Menschenkenntniß.

II.

Die Eintheilungen der Völker in Racen befinden sich sämmtlich noch im Stadium der Versuche, da des Schwankenden in den Merkmalen noch zu viel ist. Weil eben Kaukasier es waren, welche die Eintheilungen machten, so steht die kaukasische Race in allen Lehrbüchern voran. Der Name ist so unpassend, wie möglich, da der Kaukasus weder als Urheimath dieser Völker erwiesen ist, noch die dortige Bevölkerung blos aus kaukausischen Menschen besteht. Es leben dort auch Mongolen.

Die Völker dieser Race haben sowohl gerade Augen- als Gesichtslinien, ihr Haar ist mehr oder weniger weich und schlicht oder gekräuselt, niemals aber so straff oder so wollartig, wie bei anderen Racen. Nach der Haut zerfallen sie in weiße, braune und schwarze Kaukasier, die natürlich durch zahlreiche Uebergangsfarben verbunden sind. Bei der weißen und braunen Unter-Race ist die Haut an sich durchsichtig und farblos und erscheint daher nach den unter ihr liegenden Organen bald weiß, bald bläulich oder röthlich; aber nur in einem milden Klima und in der Jugend erhält sich die Haut in diesem Zustande; durch die Einflüsse des Klima's und Alters lagern sich fremde Stoffe ab, welche dieselbe undurchsichtig machen. Bei den ungemischten Abkömmlingen der alten Celten und Germanen haben diese abgelagerten Stoffe keine prononcirte Farbe, die Haut bleibt weiß, das Haar mehr oder weniger hell. In der braunen Unter-Race ist das Haar fast schwarz, die in der Haut abgelagerten Stoffe sind braun und werden unter dem Einflusse der Sonnenhitze wenigstens schwarz, doch ist diese Schwärze nur vorübergehend: die Kinder sind weiß, die der Luft weniger ausgesetzten Theile gleichfalls. Die dritte Unter-Race, wozu viele Stämme am weißen Strome südwestlich von Abissinien und andere noch weniger bekante Stämme Afrika's gehören, ist fast schwarz, aber die Gesichtszüge sind den hellfarbigen Kaukasiern vollkommen gleich, die Haare lang und gelockt. Bemerkenswerth ist, daß bei jeder dieser drei Unter-Racen Völker mit langem und kurzem Kopfe vorkommen: die blonden Germanen und Celten, die braunen Araber, Berbern und Alt-Aegypter sind langköpfig, die blonden Slawen und die mehr roth- als blondhaarigen Finnen, die braunen Hellenen und überhaupt die Süd-Europäer kurzköpfig. Aber auch diese Unter-Racen-Unterschiede gehen oft durch einander; man findet mitten unter den braunen Völkern blonde Familien und Stämme (im Kaukasus z. B.), wie man unter den hochblonden braune Familien findet.

Zur kaukasischen Race gehören die meisten Cultur-Völker der Erde, und der von ihr bewohnte Raum ist größer, als einer der übrigen Racen: ganz Europa und Westasien vom schwarzen

Meere bis zum bengalischen Meerbusen; Afrika bis an die Südgrenze der Sahara, die Nil-Anwohner bis in die abyssinischen Gebirge, die Nubier, Abyssinier, die Galla- und Bari-Völker, und vorherrschend Amerika und die südlichen Theile von Neu-Holland und Afrika. Diese Race ist seit Jahrtausenden stets vorschreitend und mehr und mehr zur Vorherrschaft dringend. In Europa, Nord-Afrika und Südwest-Asien kennen wir seit den ältesten Zeiten nur Völker dieser Race; aber wo der Ursitz derselben oder ob sie überhaupt einen eigenthümlichen Ursitz gehabt, ist ungewiß, wenigstens fehlt es an historischen und ethnologischen Belegen.

In der mongolischen Race sind die Backenknochen stark entwickelt und höher und weiter auseinander liegend, als bei den Kaukasiern; dadurch werden die Augen kleiner, die äußeren Augenwinkel nach oben gedrückt: die Mongolen sind schiefäugige Völker. Die Kinnladen treten etwas vor, die Gesichtslinie ist also gebrochen; doch stehen sie hierin vielen Kaukasiern noch sehr nahe; auch ist ihre Haut ursprünglich eben so weiß und durchsichtig, bleibt es aber nur bei äußerstem Schutze vor Luft und Sonne. Die gelbliche oder röthliche Färbung bildet sich aber so leicht, daß die Farbe weit unabhängiger vom Klima wird, als bei den Kaukasiern, so daß es zwar kein ganz weißes, aber auch kein dunkelbraunes oder schwarzes mongolisches Volk gibt. Das Haar ist schwarz, dick und straff und an Kinn und Lippen schwächer, als bei der ersten Race. Die eigentlichen Mongolen, Turkomannen und Kalmücken, sind kurz-, die Chinesen und Japanesen langköpfig. Als Eroberer haben sich Völker dieser Racen über weite Strecken anderer Völker verbreitet, hier (wie die Osmanen in Europa und die Mongolen in Indien) sich mit den Unterjochten gemischt und ihrer Race entfremdet, während sie in anderen Ländern (Rußland, Persien) unter Kaukasier geworfen sind und von diesen allmählich absorbirt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Frau Stowe, die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte", ist die einfachste Frau ohne alle Ansprüche. Als Gattin eines Predigers lebte sie bis dahin von einem spärlichen Einkommen. Ein großer Theil ihres Buches entstand in der Küche, während die rüstige Hausfrau der Magd half. Frau Stowe, die nicht im entferntesten daran dachte, mit ihrem Buche Glück zu machen, würde dasselbe, das ihr wenigstens 4000 Pfd. St. eingebracht hat, gern um einige Hundert Pfd. St. verkauft haben, hätte sie einen Buchhändler gefunden, der es auf seine Gefahr übernommen. Die Familie hat jetzt Brunswick, im Staate Maine, verlassen und sich in Andover (Massachussets) niedergelassen, wo Frau Stowe eine verfallene Bauernwohnung angekauft, die sie eingerichtet hat und die von den Nachbarn Onkel Tom's Hütte genannt wird. (Frau Stowe ist zugleich eine eifrige Mitarbeiterin an belletristischen und religiösen Zeitschriften. Dieselbe wird nächstens nach Europa kommen.

Die Aachener Zeitung schreibt: Fast alle Zeitungen haben Angaben über die Herkunft des Freiherrn v. Bruck gebracht; überall haben sich jedoch einige Unrichtigkeiten eingeschlichen. Wir sind in den Stand gesetzt, aus Familien-Mittheilungen folgendes Bestimmtere anzugeben: Hr. v. Bruck ist ein Preuße und zwar ein geborner Elberfelder. Er ist der Sohn eines sehr geachteten Bürgers, Hrn. Jakob von Bruck, welcher in der Schönengasse ein Buchbinder-Geschäft nebst Buchhandel führte und bereits vor 36 Jahren daselbst starb. Der von mehreren Kindern übrig gebliebene Sohn Karl v. Bruck zog mit seiner Mutter (welche dort gestorben) nach Bonn, um sich als Kaufmann auszubilden. Im Jahre 1819 leistete er daselbst durch einjährige freiwillige Dienstzeit bei den Uhlanen seiner Militärpflicht Genüge (woraus sich von selbst ergibt, daß er nicht, wie es geheißen, einen Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hat) und brachte es bis zum Unteroffizier. Von da bereiste er mehrere Länder und ließ weiter nichts von sich hören. Endlich im Jahre 1829 schrieb er an seine Verwandten, welche noch zahlreich in Elberfeld und Solingen leben, daß er sich in Triest niedergelassen und verheirathet habe.

In Löwen wurden am 8. Jan. auf dem Markte von einem Bauer von Héverlé frische Artischoken und prachtvolle Spargel zum Verkaufe geboten. Frische Erbsen waren in Hülle und Fülle vorhanden; was aber noch auffallender, das waren die schönsten Himbeeren, in den Gärten des Herzogs von Aremberg in Héverlé gepflückt. Blühende Kirschbäume kommen häufig vor, Apfel- und Birnbäume treiben schon völlige Blätter und Blüthen.

Die „Bairische Landbötin" berichtet aus München: Nachdem vor vier Wochen Diebe in den Schweinestall eines hiesigen Metzgers einstiegen und einem Schweine einen Schenkel ausschnitten, wollten sie dieser Tage dieselbe Grausamkeit wiederholen, wurden aber hierfür gleich durch die vierfüßige Justiz bestraft; denn da der Stall diesmal wider Erwarten der Diebe mit etwa 19 Mutterschweinen gefüllt war, welche durch den Besuch Fremder gereizt wurden, fielen die Schweine über die Diebe her und verbissen sich so in sie, daß drei Schweine gestochen werden mußten, um sie von den Körpern zu trennen. Die Diebe befinden sich im jämmerlichsten Zustande im Krankenhause. — Dieser Tage wurden aus einem Hause der Holzstraße Betten gestohlen; aber einer der Diebe, der mit seiner Beute über eine Gartenplanke steigen mußte, glitt aus und fiel sammt den Betten in den vorbeifließenden Bach, woraus er menschenfreundlichst gerettet und dann sorglichst zur Trocknung aufbewahrt wurde.

Von einem Anfang Januar eröffneten Wiener Gasthof machen dortige Blätter folgende Beschreibung: „Für Fremde, die Wien zu besuchen gedenken, dürfte es erfreulich zu vernehmen sein, daß die Residenz mit einem neuen Gasthause, dem „Hotel Daum", bereichert wurde. Dieses vier Stockwerk hohe Haus ist beinahe gänzlich umgebaut und mit einer seltenen Pracht und Eleganz ausgestattet. In jedem Stockwerke befinden sich Speisesäle, die mit einander durch Stiegen in unmittelbarer Verbindung stehen. Die Fremden können mit dem Dienstpersonale, von welchem jeder 2000 fl. dem Hotel-Inhaber Caution erlegen mußte, telegraphisch verkehren. Die Gastbetten sind nach einer neuen, ganz eigenen Erfindung construirt. Merkwürdig ist es, daß selbst die Einfahrt und der Hof von Spiegeln und Gold strotzt. Zu ebener Erde ist eine Maschinerie angebracht, durch welche die Gäste, denen das Treppensteigen nicht convenirt, in sitzender Lage in die Stockwerke befördert werden. Seit einer Woche ist dieses Hotel der Schaulust des Publikums gegen ein Eintrittsgeld von 30 Kr. Silber geöffnet. Trotz des ziemlich hohen Preises wird es von neugierigen Schaaren förmlich belagert."

In Ulm ist vor Kurzem die merkwürdige Gans des ersten Reiterregiments in hohem Alter gestorben. Es mögen bald zwanzig Jahre her sein, da fand sich dieses Thier bei dem Posten der Kasernenwache ein und ging unbeirrt, ob man sie wegzuscheuchen versuchte oder nicht, mit dem wachthabenden Reiter auf und ab. Zuletzt ließ man sie gewähren und erbaute ihr sogar unweit des Schilderhauses ein Ställchen, in welchem sie sich bei Nacht aufhielt. Das Regiment stand damals in Eßlingen in Garnison, wurde aber später nach Ludwigsburg und zuletzt nach Ulm versetzt, wohin die Gans überall mitgenommen und auf Regimentskosten verpflegt wurde.

Nach einer Pariser Correspondenz der Independance Belge vom 4. Jan. wollen die Unternehmer des großen Glaspalastes beim Kaiser die Genehmigung nachsuchen, denselben im Jahre 1854 durch eine große Ausstellung der verschiedenen Racen des Menschengeschlechts zu eröffnen. In dem zu diesem Zwecke abgefaßten Gesuche heißt es, daß der Wilde von Canada und der Neger von Congo, der Bewohner des Nordpols, wie die gebildetsten Nationen Europa's, sämmtlich in ihrer eigenthümlichen Tracht, auf dieser Menschen-Ausstellung vertreten sein werden. Auch die Frauen werden einen Theil derselben bilden, in ihren Blätterhütten, wie in ihren eleganten Wohnungen, in Röcken von Palmblättern, wie in seidenen Kleidern. Man wird dort den Indier auf seinem Elephanten, den Kosaken auf seinem Pferde, den Beduinen auf seinem Kameel, den Lappländer in seinem Schlitten erblicken.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."